

Rezension

Michiko Mae und Ilse Lenz (unter der Mitarbeit von Karin Klose und Toshiko Himeoka; 2023): *Frauenbewegung in Japan: Quellen und Analysen*. Wiesbaden: Springer VS.

Marija Tomic (Wien)

Im Vergleich mit anglo-amerikanischen Ländern gab es im deutschsprachigen Raum bisher nur relativ wenige wissenschaftliche Arbeiten zur japanischen Frauenbewegung. Vielleicht ist deshalb einer breiteren Öffentlichkeit zu wenig bekannt, dass sich auch in Japan mit der beginnenden Modernisierung des Landes seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine heterogene Frauenbewegung auf nationaler Ebene formierte, die sich seit ihrem Beginn in engem Austausch und in Auseinandersetzung mit amerikanischen, europäischen und (ost)asiatischen Frauenbewegungen befand, deren Diskurse sie aufgriff und aus eigener Perspektive weiterentwickelte. Diesem Umstand mangelnder Informiertheit im deutschsprachigen Raum wirkt der 2023 erschienene grundlegende Band *Frauenbewegung in Japan: Quellen und Analysen*, der von Ilse Lenz und Michiko Mae herausgegeben wurde, entgegen, indem er die lange Geschichte der japanischen Frauenbewegung, ihre sukzessive Ausdifferenzierung und Dialoge mit anderen Frauenbewegungen weltweit erschließt.

Ilse Lenz und Michiko Mae arbeiten in der japanologischen Forschung und Lehre seit vielen Jahren zu sozial- und kulturwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterthematiken. Ihre Studie haben die beiden inzwischen emeritierten Professorinnen für ein allgemeines und ein fachkompetentes Lesepublikum konzipiert – Vorkenntnisse zur Thematik bzw. die Beherrschung von Fachtermini sind für das Leseverständnis nicht erforderlich. Der ca. 700 Seiten starke Band, der im Verlag *Springer VS* erschienen ist, enthält insgesamt 58 Schlüsseltexte aus der japanischen Frauenbewegung, an deren Übersetzung ins Deutsche zahlreiche Japanolog*innen mitgewirkt haben. Alle enthaltenen Primärtexte werden von einer Fülle an Referenzeinträgen, Verweisen auf weiterführende Literatur, Definitionen von Fachvokabular sowie Erläuterungen japanischer Termini, historischer und/oder mythischer Persönlichkeiten begleitet. Der Band stellt bedeutende Exponent*innen der japanischen Frauenbewegung und deren wichtigste Schriftstücke, in denen sich zeitgenössische Themen und Schwerpunkte der japanischen Frauenbewegung (und damit zum Teil auch die Lebensrealitäten japanischer Frauen) spiegeln, vor. Er bietet eine sozial- und kulturhistorische Kontextualisierung eben jener Schlüsseltexte, und dient durch viele hilfreiche Annotationen als Ausgangspunkt dafür, sich in einzelne Themen der japanischen Frauenbewegung zu vertiefen. Somit ist das Werk sowohl zur Einführung als auch als

Inspiration für die Identifizierung von Fragestellungen für zukünftige Forschung zur japanischen sowie internationalen Frauenbewegung nutzbar.

Die beiden Analysetexte von Lenz und Mae, die der Textsammlung vorangestellt sind, bieten eine umfangreiche Einführung in die Geschichte und Entwicklung der japanischen Frauenbewegung seit der Meiji-Restauration 1868 bis in die Gegenwart vor dem Hintergrund zeitgenössischer Geschlechterverhältnisse und -normen. Im ersten Analysetext arbeitet Lenz die unterschiedlichen Richtungen der japanischen Frauenbewegung von 1868 bis in die Gegenwart heraus, indem sie rekonstruiert, welche Konzepte von ‚Frau‘ und ‚Geschlecht‘ es gab, und wie sich die unterschiedlichen Strömungen bzw. ihre Vertreterinnen zur geltenden Geschlechterordnung, zur Nation und zur Internationalisierung positionierten. Dabei wird die japanische Frauenbewegung periodisiert (u.a. 1868–1945, 1945–1970, 1970–heute) und deren Entwicklungslinien, Allianzen, Protagonistinnen und Ziele vorgestellt. Parallel dazu wird nachgezeichnet, wie unterschiedliche Strömungen der japanischen Frauenbewegung in der jeweiligen Phase die gesellschaftliche Teilhabe und Verpflichtung von Frauen definierten, wie sie sich gegenüber hegemonialem Wissen zur Geschlechterdifferenz positionierten, einen weiblichen Eros zu definieren versuchten, und ob und wie sie an internationalen Frauenbewegungen anzuknüpfen versuchten. Anhand der zahlreichen vorgestellten Gruppierungen, Organisationen und Verbände von Frauen legt Lenz dar, wie sich die japanische Frauenbewegung in gesellschaftliche Debatten rund um die Geschlechterordnung und -normen sowie deren sozialer und institutioneller Verankerung in Japan einmischte und diese so mitgestaltete (S. 31). Gleichzeitig suchten einzelne Gruppierungen der japanischen Frauenbewegung ab Mitte der 1970er Jahre vermehrt Kontakt zu Frauenbewegungen außerhalb der japanischen Staatsgrenzen und schlossen internationale Bündnisse mit Gruppierungen aus u.a. Korea, mit denen sie beispielsweise gegen den Sextourismus japanischer Männer nach Korea demonstrierten oder hinsichtlich der Mittäterschaft japanischer Frauen im Zweiten Weltkrieg (u.a. im Zusammenhang mit der ‚Trostfrauen‘-Debatte) zusammenarbeiteten.

Komplementär zu Lenz untersucht Mae in ihrem Analysetext, wie die Kritik der japanischen Frauenbewegung an der männlich zentrierten Moderne mit ihrer neopatriarchalen Geschlechterordnung die japanische Gesellschaft weiterentwickelte. Dabei identifiziert sie sechs Modernisierungsschübe, die durch die Frauenbewegung initiiert wurden, darunter u.a. die *Seitō*-Bewegung Anfang des 20. Jahrhunderts, die *Lib(eration)*-Bewegung der 1970er Jahre, aber auch die *men's lib*-Bewegung ab den 1970er Jahren. Die *Seitō*-Bewegung beispielsweise kritisierte die herrschende Staatsordnung und ungleichen Geschlechterverhältnisse in der Meiji-Zeit (1868–1912). Dem Meiji-zeitlichen Ideal der ‚guten Ehefrau und weisen Mutter‘ (*ryōsai kenbo*) setzten die *Seitō*-Frauen das Konzept der ‚neuen Frau‘ (*atarashii onna*) entgegen, und verlangten bzw. forderten die freie Entfaltung eines weiblichen Selbst sowie eine autonome Subjektbildung als Frau. In der Kontroverse

zum Thema Mutterschaft, die sich schließlich zwischen den *Seitō*-Mitgliedern Yosano Akiko (1878–1942) und Hiratsuka Raichō (1886–1971) entzündete, finden sich viele Betrachtungsweisen und Fragen, die bis heute nicht an Aktualität eingebüßt haben. Kurzum: Lenz und Mae legen also dar, welche grundlegenden Veränderungen der Geschlechterordnung seit der Meiji-Zeit die japanische Frauenbewegung angestoßen hat, und wie wiederum die japanische Frauenbewegung durch ihre (berechtigte) Kritik an der jeweils hegemonialen Geschlechterordnung die Modernisierung der japanischen Gesellschaft vorangetrieben hat.

Das Kernstück des Bandes bilden die Stimmen jener Frauen (und auch einiger Männer), deren hier in deutscher Übersetzung verfügbar gemachten Texte einerseits als Zeitdokumente dienen und andererseits Kritik am gesellschaftlichen Umgang mit Frauen formulieren. Die beiden Herausgeberinnen wählten die Texte nach deren Bedeutung für die japanische und weltweite Frauenbewegung insgesamt aus. Weitere wichtige Kriterien waren ihre Eignung als Einführung in wichtige Teilbewegungen sowie ihre Sprachmacht, d.h. „wie sie neue Ideen sprachlich fassten und neue Begriffe und Ausdrucksformen für ihre Geschlechter- und Gesellschaftskritik, ihre Forderungen und Utopien schufen“ (S. 7). Die Texte behandeln Themen wie sexuelle und reproduktive Autonomie, neue Lebensformen, ökologische Zukunftsdebatten, lesbisches Begehren etc. Der Band bietet Übersetzungen von Texten aus der Feder von Akiyama Yōko (1942–2016), Aoki Yayoi (1927–2009), Asaka Yūho (*1956), Funamoto Emi (o.A.), Hara Hiroko (1934–2019), Harada (Yasuda) Satsuki (1887–1933), Hiratsuka Raichō (Haruko) (1886–1971), Hoshi Takeo (o.A.), Hosoya Makoto (*1957), Inoue Teruko (1942–2021), Ishida Kinuko (*1951), Kakefuda Hiroko (*1964), Kanō Mikiyō (1940–2019), Kim Yon Hee (*1952), Kishida Toshiko (1863–1901), Komano Yōko (*1927), Miki Sōko (*1943), Nakamura Akira (*1947), Ono Kazuko (*1932), Ono Rei (o.A.), Ōsawa Mari (*1953), Sakakibara Hiromi (*1960), Satō Kazue (o.A.), Suzuki Yūko (*1949), Takeda Kyōko (*1933), Tanaka Mitsu (*1943), Tanaka Sumiko (1909–1995), Ueno Chizuko (*1948), Yamakawa Kikue (1890–1980), Yatani Yasuko (o.A.), Yosano Akiko (1878–1942), Yoshitake Teruko (1931–2012) und weiteren anonymen Autor*innen. Zudem präsentiert er Übersetzungen von Texten, die von Vereinigungen wie *Yūsei hogohō kaiaku bōshi jikko iinkai* („Komitee gegen die Verschärfung des Eugenikgesetzes“), *Hataraku haha – mikon no haha sabetsu saiban ni kōgi suru kai* („Gruppe gegen die gerichtliche Diskriminierung arbeitender Mütter und lediger Mütter“) oder *Ajia no onnatachi no kai* („Asiatische Frauengruppe“) herausgegeben wurden. Das Verständnis der Texte wird von begleitenden Kommentaren der Herausgeberinnen unterstützt, die u.a. biographische Hintergrundinformationen bereitstellen, die Relevanz des jeweiligen Textes begründen oder Informationen zum Entstehungskontext bieten. So wird z.B. der Schlüsseltext *Dōhō shimai ni tsugu* (1884, „An die Schwestern“) der japanischen Feministin Kishida Toshiko im Zusammenhang mit deren politischem Einsatz für die Rechte der Frauen in Form von öffentlichen Vorträgen kommentiert. Kishidas Text, der die Geschlechterungleichheit seiner Zeit kritisiert und gegen

deren willkürliche Rechtfertigungen argumentiert, zeigt, wie informiert Kishida über internationale Diskurse zum Thema Geschlechterungleichheit und einzelne internationale Vertreterinnen von Frauenbewegungen bereits vor 1900 war. Ihr Beispiel belegt vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Lebensbedingungen, dass sich Protagonistinnen der japanischen Frauenbewegung seit ihren frühesten Anfängen mit Frauenbewegungen weltweit auseinandersetzt haben.

Die wohl wichtigste Botschaft von Lenz' und Maes Buch besteht folglich darin, dass es zu keinem historischen Zeitpunkt eine einheitliche japanische Frauenbewegung gab, sondern dass es sich um eine Vielzahl an verschiedenen Strömungen und Gruppierungen handelt, die sich durch eine große innere Vielfalt (geprägt von Akteurinnen unterschiedlicher sozialer Herkunft, Ethnie, Geschlecht und/oder Begehren) mit mannigfältigen Schwerpunkten und Zielen auszeichnen, weshalb Lenz und Mae den Begriff „japanische Frauenbewegungen“ vorschlagen. Trotz ihrer Divergenzen zeichnen sich diese japanischen Frauenbewegungen durch einen Austausch untereinander sowie ihren kontinuierlichen Fortbestand seit Beginn der japanischen Modernisierung aus. Schließlich wird in der Studie gezeigt, wie einige Vertreterinnen bzw. Strömungen den Kontakt mit Frauenbewegungen über die Grenzen Japans hinaus suchten, was die internationalen Verflechtungen der japanischen Frauenbewegungen von Beginn an veranschaulicht.

Zusammenfassend ist die Publikation von Lenz und Mae zu den japanischen Frauenbewegungen und deren Verflechtungen mit Frauenbewegungen weltweit als ein Meilenstein für die Forschung zur japanischen Frauengeschichte, zum Leben japanischer Frauen und zu Diskursen über Geschlechterverhältnisse zu bewerten. Die Quellentexte, die hier in deutscher Übersetzung verfügbar gemacht wurden, öffnen sowohl für ein Fachpublikum als auch weitere interessierte Personen – also auch für Leser*innen ohne japanische Sprachkenntnisse – erstmals eine Tür in die Welt der Diskurse von Vertreter*innen der japanischen Frauenbewegungen, die sich seit dem Beginn der Moderne Gedanken zu den Herausforderungen und Kontroversen, die zu ihrer Zeit das Leben von Frauen beeinflussten, gemacht haben. Diese übersetzten Texte verdeutlichen, dass es seitens japanischer Frauen sehr unterschiedliche Haltungen zu den jeweiligen Thematiken gab. Gleichzeitig suchten japanische Frauen(bewegungen) den Dialog mit anderen Individuen und Gruppierungen außerhalb Japans, gingen Kooperationen ein und ließen sich von ‚fremden‘ Diskursen inspirieren. *Frauenbewegung in Japan* bietet somit eine umfassende und dabei gleichzeitig in die Tiefe gehende Einführung und inspiriert zu neuer Forschung im Rahmen der Frauen- und Geschlechterforschung und darüber hinaus.